

# Auf der „Strasse der Knochen“

Holger Hoffmann und Sylvia Furrer  
(Text und Bilder)

Wir befinden uns in Sibirien, nicht weit vom Kältepol entfernt. Es ist Winter – und es schneit, immer dichter, immer heftiger. Die Strassen sind vereist oder vom Schnee verweht. Die Lastwagen haben längst kapituliert und stehen eingeschneit am Rand der Fahrbahn.

Wir sitzen in einem UAZ 452, dem unverwüstlichen russischen Kleinbus mit Allradantrieb, und fahren auf der berühmten Kolyma-Trasse. Sie verbindet Jakutsk mit dem 2.000 Kilometer entfernten Hafen von Magadan. Gebaut wurde sie in den 1930er- bis 1950er-Jahren von Gulag-Häftlingen. Hunderttausende von Zwangsarbeitern starben beim Bau. Ihre Leiber wurden unter dem Pflaster begraben, wo sie heute noch ruhen. So erhielt die Strasse ihren düsteren Namen: „Strasse der Knochen“

Zunächst verläuft die Fahrt entlang zugefrorener Flüsse und schneebedeckter Berge, der Frost hat sie mit einer dicken Schicht Zuckerguss überzogen. Dann geht es weiter in menschenleere Täler, durchzogen von endlosen Lärchenwäldern. Stundenlang begegnet uns kein Fahrzeug, nur Wald, Schnee und Weite. Hin und wieder halte ich die Kamera an die Windschutzscheibe und drücke auf den Auslöser.

